

Ausgabe 2001

Kult **ur** Poscht



Inhaltsverzeichnis

3	Editorial – Vom Glück... Daniela Grabher
4-5	Vorstellung Homepage www.kulturverein.ch Andrea Federer
6-8	Portrait Jürg Jenny Einladung Ausstellung Jürg Jenny Daniela Grabher
9	Vorstellung Holzschnitt aus Kunstsammelmappe Andrea Federer
10-11	Interview mit Ursus und Nadeschkin Andrea Federer
12-13	Die Kommödchen-Komödie Thomas Widmer
14-15	Wir werben, bis wir sterben Alois Langenegger
16-17	Wir über uns Vorstand Kulturverein Widnau
18	Preisverleihung Anita Hohengasser – «Gesichter des Bodenseeraums» Andrea Federer
19	Werden Sie Mitglied – es lohnt sich!

Impressum

Ausgabe:
Oktober 2001

Auflage:
4'000 Exemplare

Redaktion:
Andrea Federer

MitarbeiterInnen:
Daniela Grabher
Alois Langenegger
Thomas Widmer

Satz und Gestaltung:
Yvette Werner

Druck:
Fehr-Duck AG, Widnau

Karikaturen:
Marcel Gründler

Copyright:
Kulturverein Widnau

Der «Sennenstreifen» von
Jürg Jenny wird Sie beim
Lesen durch die
Kultur-Poscht begleiten ...
muh!

Vom Glück . . .

Editorial

Lieber Leser, liebe Leserin

Das Jahr 2001 neigt sich dem Ende zu. Der Übergang in eine stille, eher besinnliche Zeit ist in vollem Gange. Langsam zieht wieder der Nebel über die Felder, das Laub der Bäume wandelt sich in die wunderbaren Farben des Herbstes, ein alljährliches Farbenspiel, wie von Zauberhand herbei geführt. Bald wird der erste Schnee fallen, für viele eine wahre Freude, für andere ein echter Greuel, ich zähle mich zu den Ersteren. In den nächsten Monaten nehmen wir uns vielleicht ein wenig mehr Zeit, uns einige Gedanken über dieses und jenes zu machen.

Ich habe mir ein paar Gedanken über das Glück gemacht. Ist es nun Glück, dass ich an dieser Stelle das Editorial für die Kultur-Poscht schreiben darf, schreiben soll oder schreiben muss? Wenn es nur einigen von Ihnen Spass macht, diese Kultur-Poscht zu lesen, ist es wohl Glück. Hier möchte ich einen Dank an all diejenigen wenden, die unser Tun unterstützen und/oder an unsere Anlässe kommen und diese geniessen. Ein grosser Dank an die Mitglieder des Vorstands vom Kulturverein Widnau, für die Zusammenarbeit, die überwiegend Freude bereitet. Diese freudigen Momente sind für mich mit Glücksmomenten gleichzusetzen. Glück – ein kurzes, unkompliziertes Wort – wir alle streben danach, nach dem Glück.

In der Zeit, als ich diesen Artikel geschrieben habe, wurde die Welt aufgerüttelt. Die Terroranschläge in den USA sind an niemandem spurlos vorbei gegangen. Der Alltag war und ist beherrscht von Horrormeldungen, es wurden Bilder gesendet, die man nicht mehr so schnell vergisst. Man kann es nicht fassen und schon gar nicht begreifen. Viele Menschen haben ihr Leben verloren und noch mehr sind von tiefer Trauer erfasst. Durch die heutige, moderne Art der Berichterstattung werden

wir ständig auf dem neuesten Stand gehalten, die Geschehnisse ziehen nicht mehr ungeachtet an uns vorbei. Ob man will oder nicht, der Informationsstrom fliesst beständig. Und noch wissen wir nicht, was in den nächsten Wochen und Monaten alles auf uns zukommen wird. Vielleicht finden manche Leute es anmassend in solch einer Situation über Glück zu schreiben. Aber gerade in Zeiten wie diesen, ist es für mich wichtig, das Glück im «Kleinen» zu sehen, damit mich das Unglück der momentanen Weltsituation nicht erdrückt. Das Glück im «Kleinen» sind für mich einfache, alltägliche Dinge, die normal geworden sind. Hinaus gehen und die Sonne geniessen, die an kalten Tagen

angenehm das Gesicht wärmt. Die Berge mit ihren weissen Spitzen, die das Rheintal begrenzen, bewusst sehen und wahrnehmen. Dem alten Rhein entlang spazieren und die Natur beobachten. Freunde treffen, zusammen ein Glas Wein trinken, und dabei diskutieren und philosophieren. Wieder einmal eine Ausstellung besuchen oder ins Theater gehen, ein Konzert besuchen, Bücher lesen und Musik hören. Es gibt noch so viele andere Gelegenheiten, die kleine Glücksmomente beschern. Jeder hat wohl sein eigenes «kleines» Glück. Oft muss man das Glück nicht suchen, sondern es einfach nur sehen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viele **glückliche Momente** mit der Kultur-Poscht 2001 und ein aktives Jahr mit dem Kulturverein Widnau.

*Daniela Grabher
Präsidentin Kulturverein Widnau*



Liebe Internet – BesucherInnen

Eine Homepage macht man nicht einfach der Homepage Willen. Der Vorstand setzte sich zum Ziel, einerseits eine Visitenkarte zu gestalten, die einen Leistungsausweis von Aktuellem, Vergangenen und Zukünftigem vermittelt und andererseits eine direkte Verbindung zu unseren Mitgliedern herstellt. Internet macht's möglich – unsere Mitglieder können sich aktiv mit Kritik und Anregung per *Email* an uns wenden und/oder sich in den Rubriken *Agenda* und *Links* über Aktualitäten im Kulturgesehen informieren. Ausserdem sind wir nun im Besitz einer Homepage, die zeigt, dass wir kein «Wald- und Wiesen-Verein» sind.

Es freut mich, auf einige Details der *Homepage* hinzuweisen:

Agenda

- Laufende Aktualisierung mit aktuellen Anlässen von Kulturveranstaltern
- Laufende Aktualisierung des Jahresprogramms Kulturverein Widnau

Falls Sie uns Einladungen oder Hinweise zu kulturellen Anlässen zusenden, werden wir diese gerne in unserer *Agenda* platzieren.

Kunstsammelmappe

- Überblick über unsere Kunstsammelmappe in Bild und Wort
- Überblick über die vorrätigen Kunstwerke
- Möglichkeit zur Bestellung eines Kunstobjekts via Email

Wir über uns

- Vorstellung des Kulturverein-Vorstands – inkl. Webmaster Philipp Hartmann – mit Passfoto, Adresse, Telefon und Email-Adresse

Widnauer Portraits

- Hinweis auf die im Jahre 1999 erstellten Videoportraits
- Vorstellung der Fotoportraits aus dem Jahre 2000



Agenda



Anregungen / Email

- Durch diese Rubrik erhoffen wir uns ein Feedback der Homepage-Besucher und – Besucherinnen. Wir laden Sie herzlich ein, mit uns in Kontakt zu treten.

Links

- Mit den Links auf andere Kulturveranstalter (z.B. Moschti-Fäscht/ Bregenzer Festspiele/ Schubertiade usw.) haben Sie die Möglichkeit, sich über das Angebot anderer Kulturveranstalter zu informieren.

Rückblick

- Es ist erstaunlich, was in der Kulturverein-Mottenkiste zu finden ist... bei vielen werden Erinnerungen wieder wach werden.



Kunst-sammelmappe

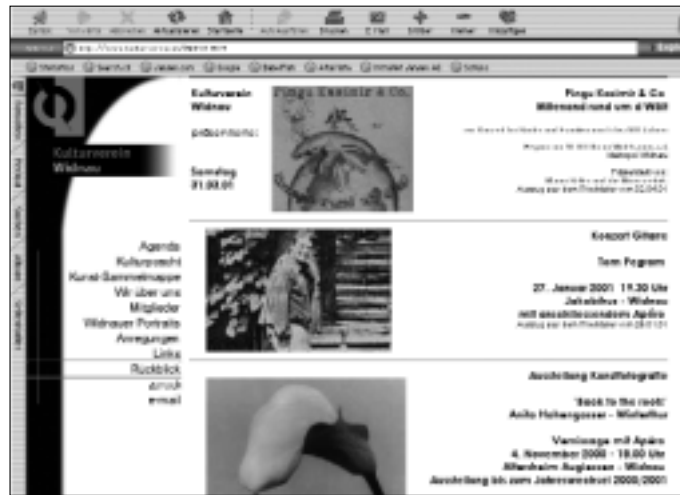
Das wärs – wir wünschen Ihnen viel Spass beim Kennenlernen der Homepage mit dem schönen Namen www.kulturverein.ch und freuen uns über Ihren Internet-Besuch und über jede konstruktive Kritik oder Anregung.

*Andrea Federer,
Vorstand Kulturverein Widnau*

*Philipp Hartmann
Webmaster
Kulturverein Widnau*



Links



Rückblick



Künstlerportrait

Meinen ersten Eindruck vom Schaffen des Plastikers und Malers Jörg Jenny gewann ich von der Steinskulptur neben seinem Haus an der Hauptstrasse in Balgach Richtung Altstätten. Schaut man beim Lichtsignal links in die Seitenstrasse, entdeckt man bei genauem Hinsehen die wunderschöne Skulptur, ein männlicher Muskelprotz, der einen alten, knorrigen Baum stützt. Der portraitierte Künstler nennt den Steinmann liebevoll «Tarzan».

Jörg Jenny – ursprünglich vom Bündnerland stammend – wurde 1944 in Balgach geboren und ist dort mit drei Geschwistern aufgewachsen. Nach vielen Auslandsaufenthalten lebt der Künstler heute in Balgach, wo sich auch sein Atelier befindet, das von ihm kurz als «Fabrik» bezeichnet wird.

Bei der Firma Leica – damals noch Wild AG – in Heerbrugg, absolvier-

te der Sohn des Balgacher Steinmetz Jenny, seine Lehre als Instrumentenoptiker. Insgesamt arbeitete er zehn Jahre auf dem erlernten Beruf, der ihn an Arbeitsstellen nach St. Gallen, Genf und Stockholm führte. In Schweden lernte er seine heutige Frau Ingalill kennen. Das junge Paar wählte, nach der Rückkehr in die Schweiz, erneut Genf als Wohnort, wo Jörg seine künstlerische Ader entdeckte und begann, Abendkurse an der Kunstschule zu besuchen. Langsam war abzusehen, dass er nicht ewig auf seinem erlernten Beruf als Optiker tätig sein würde.

Nach einigen Jahren in der Westschweiz zog es das Ehepaar ins Rheintal. Im elterlichen Steinmetz-Betrieb half Jörg Jenny nun immer öfter seinem Vater in der Werkstatt und auf dem Bau. Als Jörg von seiner Idee erzählte, sich als Steinmetz ausbilden zu lassen, war sein Vater nicht gerade begeistert. Der junge Jenny setzte seinen Willen schliesslich durch und trat bei seinem Vater die Steinmetz-Lehre an. Noch heute

erfreut sich Jörg an seinem erlernten Handwerk und führt nach wie vor viele Steinmetz-Aufträge aus.

Anlässlich einer Ausstellung des Künstlers Mädi Zünd aus Balgach, stellte auch Jörg Jenny einige seiner Werke aus. Dem Bildhauer Thalmann aus Berg in St.Gallen gefielen die künstlerischen Arbeiten auf Anhieb und er überzeugte Jörg, in seinem Betrieb nochmals Lehrjahre anzutreten, um die Bildhauer-Kunst von Grund auf zu erlernen. Wiederum hielt sich die Freude von Vater Jenny in Grenzen, der wollte seinen neuen Steinmetz natürlich nicht verlieren, sondern in der heimischen Werkstatt sehen. Auch hier ging Jörg seinen Weg und kam in den Genuss einer hervorragenden Ausbildung als Bildhauer.

Als Mitte der siebziger Jahre die Rezession begann, entschloss sich Jörg Jenny, Seminare an der Kunstakademie in Mailand zu besuchen. Wusste er doch schon von früheren Seminaren an der Sommerakademie in Salzburg – an denen



Jürg Jenny, Balgach

er gemeinsam mit dem Eisenplastiker Peter Federer aus Widnau teilgenommen hatte – wieviel man von solchen Aufenthalten profitieren kann. Mit der Hilfe seines Lehrmeisters und Entdeckers Thalmann bekam er schnell einen der begehrten Studienplätze in Mailand. Die italienische Mentalität und die dazugehörige Küche trugen – nebst vielen Inspirationen – dazu bei, dass die Jennys noch fünf Jahre in Mailand blieben.

Es ist offenkundig, dass der bescheidene Künstler eine besondere Beziehung zu Frauen und Kühen hegt. Das ist den kunstinteressierten Rheintalern und Rheintalerinnen wohl bekannt. Hauptsächlich steht der Mensch im Zentrum seiner Arbeit in Form von Holzschnitten und Skulpturen. Frauen habe er schon immer gerne künstlerisch dargestellt und seine Skulpturen haben stets einen Bezug zur Umgebung oder stehen in Verbindung zu anderen Figuren, sagt Jürg Jenny. Die spezielle Beziehung zu Kühen drückte der Plastiker schon vor Jahren an





der Olma aus, wo er lebensgrosse Skulpturen zeigte. Auch auf Rheintaler Wiesen und in privaten Gärten zogen seine friedlichen Kühe schon manchen Betrachter in ihren Bann. Eine Kuh sei in unserer Region etwas Alltägliches und gerade deshalb beschäftigt sich Jenny gerne mit diesem Tier. Mit den Jahren hat er einen besonderen Blick für die Milchkuh entwickelt und behandelt sie stets mit grossem Respekt.

Ob einzeln oder in einer Gruppe, Jürg Jennys Arbeiten bezaubern durch ihre Einfachheit und die grosse Ausstrahlung. Der Künstler selbst überzeugt durch die selben Eigenschaften wie seine Kunst, dazu kommt noch eine grosse Portion Feinfühligkeit.

*Daniela Grabher
Präsidentin Kulturverein Widnau*

Einladung

**Samstag, 10. November 2001
um 18:00 Uhr
Restaurant Metropolis,
Hotel Metropol in Widnau**

*Mit herzlichen Grüssen
Vorstand Kulturverein Widnau*

Der Kulturverein lädt alle Mitglieder und Kunstinteressierten sehr herzlich ein zur Vernissage und Ausstellung des Balgacher Künstlers Jürg Jenny ein.

Wegen dem Umbau im Altersheim Augiessen Widnau haben wir dieses Jahr das Restaurant Metropolis als Ausstellungsort gewinnen können.

Selbsverständlich werden wir Sie auch im neuen Ambiente mit Kunst, Musik und dem Vernissage-Apéro verwöhnen.

Der Künstler Jürg Jenny wird an der Vernissage anwesend sein.

Die Ausstellung dauert bis zum Jahreswechsel 2001/2002.



*Holzschnitt mit Kuhmotiv – auf Büttenpapier,
ca. 21 x 29 cm, Auflage 30 – Oktober 2001*

Vorstellung Holzschnitt mit Kuhmotiv von Jürg Jenny aus der Kunstsammelmappe Kulturverein Widnau

Mit dem Holzschnitt mit Kuhmotiv dürfen wir Ihnen ein weiteres Objekt aus unserer Kunstsammelmappe vorstellen.

Der portraitierte Künstler Jürg Jenny stellt uns verdankenswerterweise 20 signierte Holzschnitte zum Verkauf zur Verfügung.

Als Mitglied des Kulturvereins haben Sie die Gelegenheit, ein Exemplar zum Vorzugspreis zu erstehen.

«Holzschnitt mit Kuhmotiv»
von Jürg Jenny

für Mitglieder Fr. 50.-

für Nicht-Mitglieder Fr. 70.-
(inkl. Mitgliedschaft für 1 Jahr)

Bei Interesse kann der Holzschnitt anlässlich der Vernissage (siehe Seite 8) erworben oder per Telefon/Email bestellt werden.

Bestellungen:

Telefon: 071 722 48 47

Email: federer.andrea@bluewin.ch

*Andrea Federer
Vorstand Kulturverein Widnau*

Interview mit Ursus & Nadeschkin



Schon im Vorfeld vom Kulturverein – «Hailight» des Jahres stellten Daniela Grabher und ich einige Fragen für das Künstlerpaar zusammen. Im Anschluss an die ausverkaufte Vorstellung «Hailights» im Metropolsaal Widnau am 7. September 2001 – während dem Abendessen – fand folgendes Interview statt:

KVW: Was bringt euch zum Lachen?

Ursus: Während der Herfahrt mit dem Zug brachte uns folgende Anzeige der SBB zum Lachen: «In Winterthur darf nur ein, aber nicht ausgestiegen werden...»

Nadeschkin: Wie mich mein Hund anschaut, wenn ich ihn frage, ob er mein Bett macht oder das Geschirr abwäscht.

KVW: Wo – ausser in Widnau – befindet sich eure Wunschbühne?

Nadeschkin: Nach Widnau kommt nichts mehr – dann sind alle Wünsche erfüllt...

Ursus: ... vielleicht in Rebstein?

KVW: Welches war für euch die bisher peinlichste Szene auf der Bühne?

Ursus: ... wenn Nadeschkin auf der Bühne Van Gogh mit Picasso verwechselt!

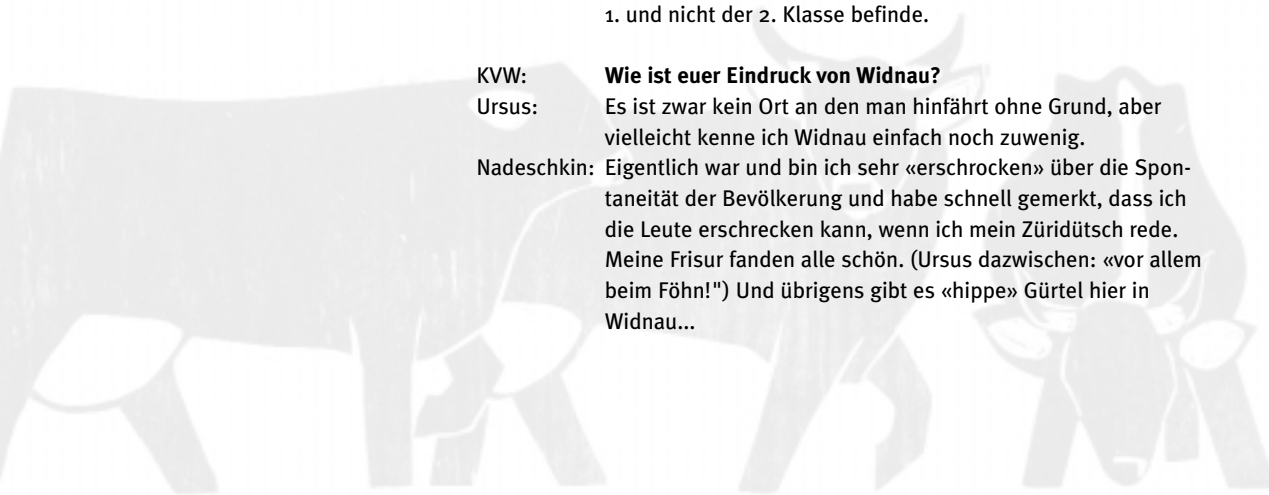
Nadeschkin: ... dazu muss ich sagen, dass ich am Tag zuvor in der Picasso-Ausstellung im Reinhard – Museum in Winterthur war!

Eine peinliche Szene – zwar nicht auf der Bühne – für mich war, als mich der SBB-Kontrolleur der 1. Klasse dreimal darauf aufmerksam machen musste, dass ich mich in der 1. und nicht der 2. Klasse befinde.

KVW: Wie ist euer Eindruck von Widnau?

Ursus: Es ist zwar kein Ort an den man hinfährt ohne Grund, aber vielleicht kenne ich Widnau einfach noch zuwenig.

Nadeschkin: Eigentlich war und bin ich sehr «erschrocken» über die Spontaneität der Bevölkerung und habe schnell gemerkt, dass ich die Leute erschrecken kann, wenn ich mein Züridütsch rede. Meine Frisur fanden alle schön. (Ursus dazwischen: «vor allem beim Föhn!») Und übrigens gibt es «hippe» Gürtel hier in Widnau...



KVW: Wie entstehen eure neuen Produktionen – was inspiriert euch?

Nadeschkin: Seit 11 Jahren arbeiten wir mit unserem Regisseur zusammen, der uns immer wieder zwingt, unkonventionell zu produzieren und das konsequent durchzuziehen. Ein Programm entsteht oft aus der «Abfallabteilung», alles was interessiert, funktioniert und kann in Komik «umgewandelt» werden. Unser Hauptmerkmal ist der Rhythmus. Wir schreiben eigentlich auch nichts auf, eine neue Idee entspringt aus einer «Ursprungshandlung» und/oder der Unfähigkeit von Menschen, mit einer Situation umzugehen, aus Absurdität.

Ursus: Unser Programm «Hailight» wird hier als lustig empfunden, mit der Aufführung «Solo» (Theaterspektakel Zürich) hätten wir in Widnau vermutlich keinen Erfolg. Wir leben von unserer Vielfältigkeit. Ich empfinde uns als «schweizflüchtig» was Debüts angeht. Zuerst versuchen wir es mit einem neuen Stück im Ausland, wenn es dort funktioniert, funktioniert es auch hier. Die skeptische Schweiz ist kein Boden für «Neues».

Nadeschkin: Meiner Meinung nach sähe ich eine Aufgabe für den Kulturverein Widnau darin, Newcomern die Chance zu geben hier aufzutreten. In der Schweiz sind Kabarettisten (und andere Künstler) erst willkommen, wenn sie bereits gemachte Leute sind – i will jö nöd klöne, aber am Anfang unserer Karriere waren wir eher dilettantisch, als lustig!

Ursus: Der Vorteil auf diesem «steinigen» Boden Schweiz ist der, dass wenn du erfolgreich bist, bist du auch für das Ausland gerüstet.

KVW: Schwitzt ihr auf der Bühne?

U. & N.: Ja, wir sind extreme Schwitzer!

KVW: Seid ihr sportliche Menschen?

Nadeschkin: Wir sind für Theaterleute unglaublich sportlich, gummig und ziemlich fit.

KVW: Was macht ihr in eurer Freizeit?

Nadeschkin: Vieles! Wir können alles was wir in der Freizeit erleben, mit unserem Job verbinden. Am meisten profitieren wir, wenn etwas möglichst «entfremdet» zu unserem Beruf passiert.

KVW: Seid ihr echte Schweizer?

U. & N.: Ja, wir putzen die Schuhe, bevor wir einen Raum betreten und sagen «Axgüsi, darf ich bitte noch ein Mineralwasser bestellen?». Wir steuern brav und sammeln Quittungen...

KVW: Werdet ihr oft für ein Paar gehalten?

Nadeschkin: Nein, nicht mehr so oft. Wir sind so was von brav.

Ursus: Ja, natürlich, das liegt daran, dass wir so intensiv auf der Bühne zusammenarbeiten.

KVW: Was bringt euch zum Lachen?

Nadeschkin: Wenn die Interviewerin zweimal die gleiche Frage stellt...

Interview



*Andrea Federer
Vorstand Kulturverein Widnau*

«Fänden Sie es gut, wenn in unserem Restaurant ein Trinkwasserbrunnen stünde, an dem sich die Gäste gratis bedienen könnten?» Ich bin ratlos. «Was müssten wir ändern, damit Sie unser Restaurant öfter besuchen würden?» Ich bringe kein Wort heraus. «Wie finden Sie die Idee, allen Kindern unter 7 Jahren einen Gratis-Sirup zu servieren?» Meine Augäpfel wandern Richtung Decke. Auch von dort keine Antwort. Diese Umfragen. Dieses feingliedrige Aufspüren von künstlich erweckten Mikro-Bedürfnissen.

Ich weiss es nicht. Mir ist es Wurst. Ich will meine Einkäufe machen und damit basta. Die freundliche Interviewerin vergütet die gestohlene Zeit mit zwei Kaffee-Bons. An Kaffee ist nicht mehr zu denken. Ich muss los.

Nach so viel Befindlichkeitsforschung denke ich mit leiser Wehmut an die Beschaffung eines Kommödchens zurück, das heute noch in unserem Gang steht, sozusagen als Mahnmal dafür, was am anderen Ende des Rundum-Verwöhn-Marketing stehen kann. «Der Kunde steht im Mittelpunkt, darum ist er uns immer im Weg», war offensichtlich das Motto des Verkaufspersonals einer grossen Möbelabteilung. Dort sah ich nämlich das Kommödchen zum erstenmal. Es war Liebe auf den ersten Blick: Klein genug, um keine Platzangst zu bekommen und gross genug, um die Unordnung auf Treppe, Garderobe und Boden dort hinein zu verlagern.

Die erste nahe liegende Handlung war die Ausschau nach einer Verkäuferin oder einem Verkäufer. Ja, da vorne gestikuliert einer, mitten in einem Kundengespräch, leicht ungeduldig. «So, wenn das hier fertig ist, ist Zeit für eine Pause», liess er so laut vernehmen, dass sich eine Gruppe von rund fünf Ratsuchenden betreten auflöste wie eine Horde Schakale, denen man das Aas weggenommen hat. Also weiter suchen,

ICH HÄTTE WOHL DOCH BESSER
KIEFER ANSTATT WETTERTANNE
NEHMEN SOLLEN!!!



Die Kommödchen- Komödie

ermunterte ich mich und schaute mich um. Flitzte nicht dort hinten eine weisse Berufsschürze durch den Möbelwald? Also nichts wie los. Als ich ihr den Weg abschnitt, um mein dringendes Kaufbedürfnis zu befriedigen, glitt sie lächelnd an mir vorbei. «Tut mir leid, ich bin nicht von dieser Abteilung.» Tönte fast wie: «Ich bin nicht von dieser Welt.»

Als ich in dieser Welt keine Spur von verkaufswilligem Personal mehr entdecken konnte, wagte ich mich an die äussersten Grenzen. Dorthin, wo sich in weitläufigen Lagerhallen introvertierte Magazinergesichter tummeln. «Wenden Sie sich doch bitte ans Kassensfräulein!» Die Kasse war leer. Also wanderte ich zu den Kassen am anderen Ende der Möbelwelt. «Entschuldigen Sie, ich möchte gerne ein Kommödchen ...» «Das müssen Sie nicht mir sagen», tönte es zurück. «Ich finde kein Verkaufspersonal», wimmerte ich. «Was wollen Sie dann?» Die gute Person hatte Mitleid bekommen. «Das Kommödchen dort, äh, ungefähr in dieser Richtung.» «Ich kann es nicht sehen.»

Wie durch ein Wunder flitzte eine weisse Berufsschürze vorbei. «Herr Camenzind, gehen Sie doch mal mit diesem Herrn da mit, der möchte irgend etwas kaufen.»

Herr Camenzind nahm mich murrend ins Schlepptau. Nach drei Schritten hielt er an und fragte unwillig: «Was wollen Sie denn

überhaupt?» «Das Kommödchen da hinten», stöhnte ich verzweifelt. Herr Camenzind blickte ins Leere. «Ich weiss nicht, was sie meinen.» «Das da hinten. Könnten Sie vielleicht mitkommen? Es ist gar nicht mehr weit.» Nachdem es mir gelungen war, Herrn Camenzind wie ein störrisches Kälbchen vor die kleine Kommode zu locken, triumphierte ich innerlich: Jetzt holt er einen Rollwagen und bringt es mir zur Kasse – und fertig. «Das können Sie so nicht mitnehmen, das ist ein Ausstellungsmodell.» «Dann möchte ich es gern bestellen», bettelte ich. «Da müssen Sie ans andere Ende, Ausgang B, Herr Sausgruber verlangen und die Bestellnummer angeben.»

Wie die Bestellung mit dem Herrn Sausgruber abgelaufen ist, wäre wieder eine Geschichte für sich. Dass das bestellte Kommödchen trotz telefonischer Zusage irrtümlicherweise doch nicht angekommen war, ist auch nicht so wichtig. Aber dass ich, als es dann trotzdem klappte, kein Kommödchen in Empfang nehmen konnte, versetzte meiner sonst nicht so feinfühli- gen Konsumentenseele doch einen nachhaltigen Schmerz. «Aber ...» stammelte ich, als mir ein flaches Riesenpaket hingeschoben wurde. «Das ist schon das Richtige», beruhigte mich die Kassierin. «Es ist zum selber Montieren. Hat Ihnen das niemand gesagt?» «Herr der zwei linken Hände», winselte ich vor mich hin.

«Das schaffst du nie.» So war es dann auch – fast. Die ersten drei Monate ruhte das Paket im Keller. Als die Sauerei im Hausgang überbordete, entschloss ich mich zum Unterlagenstudium. Ich kämpfte mich durch eine 15-sprachige Broschüre und durch einen Satz Fotokopien, nach der Qualität zu urteilen auf einem Xerox der Gründerzeit gedruckt. Die folgenden zwei Monate konnten wir unsere Besuche nur noch über den Kellereingang empfangen; die Auslegeordnung des Materials verhinderte das Betreten des Hausgangs. Nach einigen flucherfüllten Abenden stand das Ding da und verströmte seinen kantigen Harzduft in aller Unschuld. Sohn Leo hat die Handwerkskünste seines Papas schonungslos entlarvt. Kaum weitete sich sein Interesse auf das Mobiliar aus, wurde das hart verdiente Kommödchen Opfer seines Entdeckerdrangs. Fazit: Alle Schubladenabdeckungen weggerissen, schonungslose Einblicke in die innere Unordnung, die Nerven am Ende.

«Würden Sie die Pampers bei der Konkurrenz kaufen, wenn sie dort 50 Rappen billiger wären, auch wenn Sie einen Weg von 5 Autokilometern einrechnen müssten?» Wirklich, unsere Welt ist so unendlich reich an Möglichkeiten!

Thomas Widmer, Widnau

Wir werben, bis wir sterben

Wer kennt ihn nicht, den Spruch «Wer nicht wirbt, der stirbt». Er hat seine Gültigkeit, seit es Menschen, Tiere und Pflanzen gibt. Alle werben und zwar ein Leben lang. Ist nicht jeder einzelne von uns ein Produkt aus vorangegangener Werbung unserer Eltern? Ich erinnere mich an eine Geschichte, die mir meine Mutter erzählte. Sie, eine Diepoldsauerin und mein zukünftiger Vater aus dem Nachbardorf Kriessern, entdeckten sich in den späten Fünfzigerjahren an einem Tanzabend in Widnau. Der Funke sprang, man unterhielt sich.

Mein Vater machte für sich gehörig Werbung, indem er meiner Mutter erzählte, er sei aus St. Gallen und mit dem VW zum Tanzabend hergefahren. Das hat natürlich – zur damaligen Zeit – mächtig imponiert! Tatsache war jedoch, dass er von Kriessern stammt und sein altes «Klappervelo» in sicherem Abstand abgestellt hatte. Beim

nächsten Treffen hat er meiner Mutter seine «Werbelüge» gestanden und sie hat ihm glücklicherweise verziehen. Ab und zu brachte er ihr zum Rendezvous Blumen aus dem Kriessner-Riet mit. Den Strauss versteckte er in einem Kartoffelsack, damit ja Keiner seine Werbung um die schöne Diepoldsauerin mitbekam.

Die heutige Jugend wirbt ganz anders. Zwei- bis dreihundert SMS und einige Stunden «Chaten» im Internet ersetzen – zum Teil – Tanzabende, Kilbis und Unterhaltungen. Oder man denke nur an die alljährliche Streetparade. Ein gewaltiger Werbefeldzug für einen gigantischen Konsumrausch. 1 Million Menschen, 100 Tonnen Abfall, 150 Millionen Umsatz, und das alles an einem Tag. Da läuft den Werbeprofis das Wasser im Mund zusammen. Wie bunte Vögel quetscht man sich

auf einen Wagen oder in die Menge und wirbt eigentlich nur für sich und seine Traumwelt. Sauber herausgeputzt, keine Bierbäuche und Hängebrüste, alles perfekt gestylt in einer – für kurze Zeit – perfekten Welt. Mit den dazu passenden, dumpfen und sich immer wiederholenden Rhythmen der Musik will man um jeden Preis um Aufmerksamkeit werben, bevor einem am nächsten Tag der Alltagstrott wieder einholt.

Die von der Natur gegebene Werbung ist die gleiche geblieben, wie vor Hunderten von Jahren. Frauen werben mit ihrem Einfühlungsvermögen und Rundungen und die Männer seit jeher mit ihrer Stärke und dem – mehr oder weniger – ausgeprägten Muskelspiel. Natürlich spielen dabei – wie früher auch – Nebensächlichkeiten und Statussymbole wie Geld, Autos, Schmuck und «Möchtegerngetue» eine ent-



OHNE SOLCHE WERBUNG
KÖNNT' ICH NICHT MEHR
LEBEN!



scheidende Rolle. Das ist halt so. In der Natur ist es ähnlich, mit weniger Nebensächlichkeiten und eher umgekehrten Rollenspielen. Bekanntlich sind im Tierreich meistens die Weibchen die Stärkeren und die Männchen die Schöneren. Man denke da beispielsweise an den wunderschönen Pfauenmann, der mit seinem bunt schillernden Rad aus Federn um seine auserwählte, graubraune und eher bescheiden aussehende Pfauendame wirbt.

Bei uns Menschen sind die Rollenspiele heute nicht mehr so klar wie noch vor Jahrzehnten. Heute gehen auch die Weibchen zum Teil recht zielstrebig «zur Sache» und werben manchmal direkt und klar um ein Männchen. Zum Glück geht es uns dabei nicht wie bei einigen Tierarten, bei denen das Männchen nach der Begattung gefressen wird! Obwohl, ich kenne einige menschliche Männchen, denen es – auf gewisse Weise – fast gleich ergangen ist.

Die Pflanzen wiederum werben mit ihrer Blütenpracht und Düften um die Gunst der Insekten, welche wiederum ihren Fortbestand sichern. Die schönsten Blüten und Düfte, Rundungen und Muskeln werben damit aber auch als Mittel zum Zweck und können zu einer Falle mit unbestimmtem oder gar tödlichem Ausgang ausarten. Aufgepasst, Werbung kann auch irreführend und gefährlich

sein. Aber das wissen wir ja schon.

Wie bereits erwähnt, wird schon vor der Geburt heftig um uns geworben. Der Spital wirbt für die beste Niederkunft, die Industrie für Babynahrung, Crèmes und Spielzeug und auch die Banken werben natürlich um ihre zukünftigen Millionäre, bevor sie geboren sind. Vergessen wir nicht die Grosseltern, Gottas und Göttis, die mit unendlichen – sich immer wiederholenden – Haufen von Geschenken, um die Gunst der Kinder werben. In der Schule bewerben wir uns dann jedes Jahr für die nächste höhere Klasse und für eine gehörige Lehrstelle müssen wir die ersten Bewerbungen schreiben. Diese wiederholen sich später, je nach Fall, immer wieder und immer ein wenig anders. So ist der Zeitenlauf, die Werbung

hört niemals auf. Auch kurz vor und/oder nach unserem Tod wird um uns geworben. Zuerst kommen die Erben und werben vor unserem Sterben. Danach kommt Werbung für Särge, Grabsteine, Urnen, Blumenschmuck und vieles mehr. Wenigstens geht uns die Werbung in der Kühle des Sarges oder der Hitze des Krematoriums nichts mehr an.

Ansonsten ist das Werbeleben schön, aufregend und abwechslungsreich, immer wieder aufs neue. Drum – jeder von uns weiss es – werden wir (be)werben, bis wir sterben!

Alois Langenegger, Heerbrugg

Wir über uns



Andy Fehr
Kassier
Feldstrasse 17b
9443 Widnau
Telefon: 071 722 72 48
afehr@kstreuhand.ch



Urs Spirig
Algisbündtstrasse 5a
9443 Widnau
Telefon: 071 722 48 47
spirig.urs@hautle.com



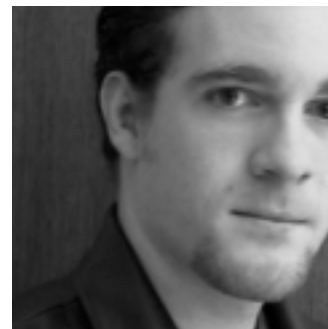
Yvette Werner
Neudorfstrasse 2
9434 Au
Telefon: 071 744 88 51
yvette.werner@bluewin.ch



Andrea Federer
Algisbündtstrasse 5a
9443 Widnau
Telefon: 071 722 48 47
federer.andrea@bluewin.ch

Philipp Hartmann
Webmaster
Postfach 346
9434 Au
Natel: 079 243 44 22
webmaster@kulturverein.ch

Peter Federer
Rheinstrasse 28
9443 Widnau
Telefon: 071 722 14 47
peter.federer@bluewin.ch



IN UNSERM VORSTAND HAT
MAN NICHT NUR KULTUR IM
KOPF, SONDERN AUCH EINE
KULT-UHR AM HAND-
GELENK!



Urs Sieber
Aktuar
Rheinstrasse 27
9443 Widnau
Telefon: 071 722 65 92
bb.schaanwald-zi@evz.admin.ch



Daniela Grabher
Präsidentin
Falkenburgstrasse 6
9000 St.Gallen
Natel: 078 660 18 24
daniela.grabher@bischoff-textil.com



Heinz Köppel
Bienenstrasse 21
9444 Diepoldsau
Telefon: 071 733 20 31
bubo@bluewin.ch



Peter Sieber
Restaurant Habsburg
9443 Widnau
Natel: 079 416 55 11
habsburg-bar@openoffice.ch



Preisverleihung Fotografin Anita Hohengasser

«Gesichter der Bodenseeregion»

Können Sie sich noch erinnern? In der letzten Ausgabe der Kultur-Poscht 2000 haben wir Ihnen im Künstlerportrait die Fotografin Anita Hohengasser vorgestellt und zur Ausstellung im Altersheim Augiessen eingeladen. Die Vernissage «Back to the roots» am 4. November 2000 war ein Erfolg. Die Widnauerin Anita Hohengasser, wohnhaft in Winterthur, durfte viele «alte Bekannte» aus ihrer Jugendzeit und auch viele neue Gesichter zu ihren Gästen zählen.



Nebst vielen fotografisch festgehaltenen Schönheiten wie Blumen, Tieren und Naturmotiven fanden vor allem die 16 Charakterportraits von Widnauerinnen und Widauern viel Bewunderung und gefielen dem Publikum ausserordentlich. Die Bilder sind so gut, dass sich die Politische Gemeinde dazu entschloss, die Portraitserie zu kaufen. Nun sind die «Widnauer Gesichter» in den Gängen des Gemeindehauses ausgestellt und können in Postkartengrösse am Schalter bestellt werden.

Mit einem kleinen Artikel im «Der Rheintaler» suchte die Internationale Bodenseekonferenz TeilnehmerInnen für den Fotowettbewerb «Gesichter der Bodenseeregion». Zuerst zögerte die Künstlerin ihre Fotoportraits einzureichen, aber als der Kulturverein Widnau sie dann auch noch dazu motivierte – schliesslich gehören wir auch zur Bodenseeregion –, reichte sie einige Exemplare der Portraitreihe ein. Da sie den Einsendeschluss vom 31. Dezember 2000 schon verpasst hatte, machte sie sich keine grossen Hoffnungen und sah gelassen dem Wettbewerbsresultat entgegen.

Umso grösser war die Freude und Überraschung, als Anita – per Brief der Internationalen Bodenseekonferenz – erfuhr, dass die Jury sie mit dem 3. Preis von 350 eingereichten Arbeiten aus Deutschland, Österreich, dem Fürstentum Liechtenstein und der Schweiz ausgezeichnet hatte. Es wurde ihr mitgeteilt, dass ihr dieser Preis am 17. April 2001 anlässlich der Eröffnung der diesjährigen Ostschweizer Frühlings- und Freizeitmesse OFFA in St. Gallen überreicht werde.

Dies geschah dann auch im Kreise zahlreicher Prominenz aus Wirtschaft und Politik. St. Gallens Stadtpräsident Heinz Christen ehrte die Widnauerin und zitierte die Begründung für die Preisverleihung der Jury wie folgt: **«Die schwarz-weissen Portraits entstanden anlässlich der Rückkehr der Fotografin in ihre Heimatgemeinde Widnau. Sie sind von hoher Qualität, lebendig, warmherzig. Die Fotografin hat es verstanden, direkt und nahe an die Leute heranzutreten, ohne diese dabei zu verletzen.»**


Auch wir vom Kulturverein Widnau gratulieren Anita Hohengasser herzlich zu diesem grossartigen Preis und zu ihrer gelungenen künstlerischen Arbeit, Persönlichkeiten aus unserem Dorf fotografisch festzuhalten.

Andrea Federer – Vorstand Kulturverein Widnau

Nachfolgend
die 5 ausgezeichneten Portraits:



Werden Sie Mitglied - es lohnt sich!



Der Kulturverein Widnau organisiert Veranstaltungen wie Ausstellungen bildender Künstler, klassische und jazzige Konzerte, sowie Kinderkonzerte, Musikertreffs, Symposien und Kabaretts und trägt kulturell zum Gelingen des Moschti-Fäaschts bei. Er fördert so die Dorfgemeinschaft und belebt das kulturelle Geschehen im Dorf und der Region.

Mit Ihrer Mitgliedschaft unterstützen Sie unsere Aktivitäten, erhalten Ermässigungen bei Eintrittten und haben die Gelegenheit, jedes Jahr ein Objekt aus der Kulturverein-Kunstsammelmappe (limitierte Auflage) – in diesem Jahr einen Holzschnitt mit Kuhmotiv von Jürg Jenny – zum Spezialpreis von Fr. 50.– zu erwerben (siehe Seite 9).

Die Vorstandsmitglieder des Kulturvereins sind stets offen für neue Impulse und Ideen, die zur Lebendigkeit des Vereins beitragen und hoffen auf ein persönliches Kennenlernen bei einem unserer nächsten Anlässe.

Wir freuen uns über jedes anregende und/oder kritische Email – info@kulturverein.ch – und garantieren für eine Antwort (dies gilt natürlich auch für Briefpost...). Sie können sich jederzeit an eines unserer Vorstandsmitglieder wenden (siehe Telefonnummern und Adressen auf den Seiten 16/17).

Ebenso freut uns jede neue Mitgliedschaft!

Mit freundlichen Grüssen
Vorstand Kulturverein Widnau

Bitte verwenden Sie den beiliegenden Einzahlungsschein und melden Sie uns Ihre Mitgliedschaft per Email oder Telefon.

Einzelmitgliedschaft Fr. 20.-/Jahr

Firmenmitgliedschaft Fr. 50.-/Jahr

Objekt Kunstsammelmappe

für Mitglieder Fr. 50.-/Stück

für Nicht-Mitglieder Fr. 70.-/Stück

(inkl. Mitgliedschaft für 1 Jahr)

Offizielle Email-Adresse des Kulturverein Widnau: info@kulturverein.ch

P.P.

9443 Widnau

HOTEL METROPOL

Bahnhofstr.26

CH-9443 Widnau

Tel. +41 71/726 30 30

Fax. +41 71/726 30 00

www.metropol-widnau.ch

hotel@metropol-widnau.ch

METROPOL

Im «Metropol» wird das Wohl der Gäste gross geschrieben.

Das Haus verfügt über 27 Doppel- und Einbettzimmer.

Bedürfnisse von Business-Gästen werden berücksichtigt:
Direkte Linien (ohne Umweg über die Hotelzentrale) für Telefon und Fax.

Jedes Zimmer ist mit Dusche, Toilette, Fernseher, Telefon und Internetanschluss ausgestattet.

Einbettzimmer: Fr. 85.—
Doppelzimmer: Fr. 140.—

In den Preisen ist ein reichhaltiges Frühstücksbuffet inbegriffen.